

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 48

Rubrik: [Toni und Sepp]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Läper Brüoter

Hoschdu auch schöñ ebbet kör döhnen son ter fammohgen Bredig, wo der öhrwürige Pfarrer zu Riechenthal am Endzärnerpiet am lebendigen Allerschleindag, die omnium animarum gehalten und aufz Chanzelprätt gepocht und geboldert hot, wie fäbymol der Schübelbacher parochus, woner gägen die zur Sind ferlockenden Lcken und Stirnenchrüeli der Märchlermäitlen losdrumpft hot, alz er Bum und Nell und Fizzgi mit Schögg in ther Handt hett. Da haben die Riechenthaler dönnen riechen otter schmöggen, waßer über di Zeittipperlett zäg hot, möltche Todesfanzelgen aufnehmen wos haist, wenn Webber schdirp: er sei ginz „pessere Jeenseit“ hinübergegangen. Mit thiehem soadissangpessern Jöhnatz hots noch mängmaal seine Muggen und fragdich obmen an pesseres Jöhnatz ferdint hape. Und wenn der Sägesetzmänn anclöft, mainen Söliche, wo Jöhranjhörein geläbt haben wie d'Geegel im Hamphohmen und wo's nur gheisert hot: pouche, chö vü tü? sie dönnen gradzo mihi nihil tibi nihil inz pessere Jöhnatz hinüberschwirren, ohne an der Hymmelläür zu pöppelen mittem Zeigphinger. Aper Petruß fragd ihn: Haltt, gunder freind! Das geht nicht so diffa. Wo hofst den Baichtzedel? Wie stehts mittem guuten Werken? aper — bien antandu — ich meine nichd die son Schiller und Goethe — wie hofstdu bei then lebendigen Nationalratshwahlen geschödummt? Pischtu auch ein St. gallörischer Leichen-einheitiger? In thiehem Fall kannst grad hinunter zum Lucifer und ein Flammenbad nennen, hong blüssir! Ja, io unterschembt sinti Leite. Wennzi ain noho gläggliche, gennhraitich Thiehlatz hotten in ihrem Schlaraffenläben, so wollenzi in ein noch pesseres Jöhnatz und lügen noch, ebs hape Gottemalstähigen gefallen. Ein sötiger Nimmersatt glaupd, ebs gehe im römisch katholischen Himmel (einen andern gipf einen feinen) zu wie im griechischen Elisium, wo eine ganze Schaar der scheenchten Eliselein à la Bärnermaidshinen den Nedar topplitterweise und die Ambrosia alz Chässchüeli aufsäischen. Otter ebs gehe so floth zu und her wie im türkischen Himmel under den fernwendläischen Ottalischen, alzo auch eine Art Lischen. Otter man köhne ässen und dringken aufz Höneren und Pichoräfaren wie in ther altgermanischen Wallhalla — kurz und guud, man könne sich von ainem Schmanz, som irtischen in their himmlischen, noch pessern Jöhnaitigen firszen. Thiehe wohrliechne Bredig hot der Riechenthaler parochus sien Bärdchindern gehalten und ebs ischur Sind und schaat, ases nicht noch meer föllige saftige Brediger gibt, und damit Punktum und Schäland trauf, womit ich ferleipe

thein tibi semper ser

Ladispediculus.

Klassisches Wortgeflügel.

„Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt!“ sagte Herr Freuler in Schaffhausen, als ihm nach einem Vierteljahr die ersten fünf Zürcher Delinquenzen vorgeführt wurden.

„Viele Köche versalzen den Brei“, — manchmal genügt auch Einer, lächelte Herr Koch-Olieroom zu Handen des Zürcher Theaterverwaltungsrates.

„Große Seelen dulden still!“ sagt sich Herr Moor und trommelt weiter.

„Viel Feind — viel Chr!“ naserümpft der Hochwohlgeborene Exleutenant v. Brüewitz.

Für feine Rechner.

Im Lande wo die Krähen fliegen Und wo man pflanzt berühmte Ziegen, Da hat ein Lehrer, — nehmst in Acht — Sich schuldig strenger Strafe gemacht. Zum Ersten schloß er gern die Augen, Wo doch das Schlafen nicht kann taugen, Zum Zweiten hat er stark gerancht Und schwache Schüler angehant. Zum Dritten ließ er etwas fahren. Was anders war genannt vor Jahren; Wo jedes Kind sich rächt verkricht, Sobald es den Herrn Lehrer sieht. Dem Schulrat kam es in die Ohren, Da war der gute Mann verloren. Von wegen Schlaf und Rauch und Wind War das Verhör nicht sehr gelind. Er ward gebüßt vor hohen Schranken Nun ganz empfindlich um & franken. Warum denn Vier? — man denkt dabei: Der guten Dinge waren Dreiß! Wer kann die Vier auf Drei vertheilen? Wer dividirt's auf hundert Meilen? Wie viel für Schlaf? — für Wind? — für Rauch? — Wie viel!? — um [Gottes Willen auch!]

Toni: „Würst wüha, d'Galler Grofräthler sind wieder äners-nölig hön-derenand wegem Klimatorium, wo mä dj Storb'ne z'tod verbörnt.“

Sepp: „Sist aber wölweg e strolig in übenhözigs Thue! Wenn's denn asä gad, derä schitrigä, sündämageri Mannli wärit wo mä chönt im Winter bruchä wie Buscheli, wörs wegäm sebesa halbesa no ehnder glych.“

Toni: „Bist en Narr und chäst nöd gägä! Nimm ämol a: Es ließ di en hochwürdige Pfarrer oder en huondsdomma Dokter vergrabä gad vor tod bist, wie's de Bruch ist; denn wötti bi gög lieber im schüligste Füür schytord sy weder blos schyt.“

Sepp: „Worum nöd gärigs! Wenn'd dem im Kli — Kle — Kli — (das nöd sage!) Klappertonium asä wie en baar löthige Brots verd'wachst? — deu hest g'fressa! Wöttmi, wenn's mi im Trückli nöd gär hätt, lieber paar mol omchehrä ond wytter schlösa bis's au fertig wör, wenn i vertwach. Verstöht my?“

Toni: „Fryli waul, hest näbis recht, aber s'ist bidenkli uf beed Art u Wys.“

Studenten-Postkarten-Sang.

Gaudemus igitur!
Postkarten gibt's neue,
Deren Anblick farbenbunt
Auf dem ganzen Erdenrund
Unsre Alten frene!
Ist der Fuchs g'rad aufgelegt,
Das Colleg zu schwänzen,
Ruft er, ist sein Haupt noch schwer:
„Haring und ne Postkärt her!“
Seine Augen glänzen.

Und ein Wunder sich vollzieht
Im Cambrianus-Keller.
Statt, daß er zum Tempel geht,
Kommt die Universität
In ihm auf dem Teller.
Und mit schwarzem Caviar
Malt er auf die Karte:
„Bin am Ochsen comme il faut,
D'rum — o tempora, o mo-
res! — auf's Moos ich warte!“

Vom Basler Großstadt-Pflaster.

Vassant (einem Zündholzlimeitli ein Schädelchen abkaufend): Sä, da heisst es füf!“

Kind: „I danggh, vielmol! Felice notte!“

Vassant: „Du, wer hett di italienisch gleht?“

Kind: „Ja wiße Sie, mi Pappe isch im städtische Polizeicorps und nimmt fit drei Täg am italienische Sprachkurs teil, dä d'r Chef vom Polizeidepartement so gütig g'st isch izrichtet!“

Telegramm der Agentur Berna:

„Soeben hat sich der cand. theol. Mugli geweigert, einen Bierjungen zu acceptiren, weil er zur altkatholischen Fakultät gehöre.“

Briefkasten der Redaktion.

L. T. i. A. Lernen Sie gef, das Sprüchlein von Herder auswendig: „Hätte die Käte Flügel, kein Sperling wär“ in der Luft mehr; Hätte, was Jeder wünscht, Jeder, wer hätte noch was?“ und daju noch das Wort eines französischen Gelehrten: „Der Eigennutz spricht jed Sprache und spielt jede Rolle, selbst die der Unegnütigkeit. — Brillant. Und Rajaphas sprach: „Ich finde keine Schuld an ihm“, also soll man ihn wieder wählen und nicht schelten. — Rudolf I. M. Ihre Anfrage: Warum beim Bahnhofareal immer nur 11 Paar Frauenhoen aufgehängt sind und wo das zwölftje sei, können wir Ihnen leider nicht beantworten, denken jedoch, die Eigentimerin werde das zwölftje eben tragen. — Spatz. Es ist aber denn eineweg auch nicht schön, wie Sie es dem verdienstvollen parochus machen. Wer uns den Himmel öffnen will, den braucht man nicht in den gebeiten Raum hinunter zu stürzen. Nebi Grueg. — G. S. i. B. Wir können Ihnen aus zuverlässiger Quelle mitteilen, daß die Nachricht erlogen ist, Betschmidts Haus mit Wirtschaft in New-York werde in eine Filiale der Kantonaltant umgewandelt. So viel Nachricht hätte der viel versprechende Chefkäffler denn doch nicht verdient. — G.-C. i. Paris. Beften Dank für das prächtige und interessante Buch „Le Musée pittoresque du voyage du Tsar“. Es ist vergnüglich, diese Sammlung der Bilder aus den illustrierten Witzblättern zu sehen und es freut uns, daß auch der „Rebelpalter“ so ehrwoll in die Reihe aufgenommen wurde. — G. W. i. T. Rein, der Gemeindrath muß sich nicht ins Mittel, sondern er muß sich „hinein“ legen, dann wird er erst dem alten Wize gerecht. — Peter. Wir hatten die Nachricht von diesem Blumenabschied schon für die lezte Nummer rechtmäig erhalten, fanden aber auch, ein Angriff wegen derselben sei zum Mindesten geschmacklos. Daß man das Ding indeß auf die ganze Linie bis nach Zürich ausdehnte, muß dann allerdings als eine läppische Demonstration bezeichnet werden. — T. N. i. Z. Von unserm Bauerndichter Fr. Bopp ist soeben bei Huber in Frauenfeld ein Band Gedichte „Wolken und Sterne“ erschienen, welche wir Ihnen zur Anschaffung bestens empfehlen. Wenn Sie aber meinen, nur Blumenblumen darin zu finden, so täuschen Sie sich; es findet sich die duftendste Gartenflora in diesem prächtigen Strauß. — B. M. i. L. Konsumation ist richtig; Kostenmänt ist neu und — originell. — M. M. i. K. „Wegwarten“ betitelt sich eine neue in München erscheinende Gedichtsammlung. „Wegluigeren-Kaffe!“ — P. F. Geniß läßt sich der Durst auch mit alkoholfreiem Verjudstions-Getränk stillen, sogar mit Löschgranaten, wenn sie mir Bier gefüllt sind. — Mr. Apoll. Der Traum von blütigen Symphoniekonzerten (zu „volkstümlichen Preisen“, wie man anderswo sagt) soll sich für Zürich bewahrheiten. Wenigstens wird im kommenden Frühjahr ein einmaliger Verkuch in dieser schönen Sache gemacht, die allgemeine Anerkennung verdient. Verschiedenen. Anonymus wird nicht berücksichtigt.

Feines Maagschäf für Herrenkleider. — Englische Nouveautés.
J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, Zürich. (45)

Seidengeschäft E. Spinner & Cie., vormals Jakob Zürcher, Zürich.
Versandt Unverfälschter schwarzer und farbiger Seidenstoffe zu Fabrikpreisen.
Spezialität: Aecht gefärbte Fahnenstoffe.